

Was er vorläufig zu wissen glaubt

Festwochen-Sternstundenstaub: „Wittgenstein Incorporated“ im Museumsquartier

Ronald Pohl

Wien – In der für unüberbrückbar gehaltenen Kluft, die das für unumstößlich geltende Wissen von jeder Form religiöser Glaubensoffenbarung trennt, findet ein ganzes Theater Platz: ein asketisches, im Grunde für unmöglich gehaltenes – das die Figur des Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889–1951) wie einen Flaschengeist hervorzaubert. Eine sprachphilosophische Jahrhundertfigur, die noch vor Jahrzehnten durch die Köpfe aller gewesenen Avantgarden herumspukte: als Hausvater und Ahnherr des gewachsenen Sprachzweifels.

Später dann war dieser wunderliche Großindustriellensohn, nach Ableistung eines Volksschullehrdienstes im niederösterreichischen Wechsel-Gebiet, ein Guru der angelsächsischen Verständigungsdebatten. Eine Art Heiliger, der Kriminalromane las, ins Kino ging – und anfallsartig vor ausgesuchten Jüngern prozesshaft über die Welt nachdachte, in weiten Verzweigungen das Konzept der „Sprachspiele“, der „Lebensform“ aus sich hervortreibend.

Auf einem mit Naturholzlaten fugendicht ausgelegten Zimmerboden steht der Philosoph Wittgenstein (Ulrich Mühe) in der Halle G des Museumsquartiers vor grauen Jalousie-Stellwänden, in Sitznä-

he ein Lehnstuhl, auf dem er drei Stunden lang kein einziges Mal ausruhen wird.

Die Produktion *Wittgenstein Incorporated*, basierend auf einer seltsam verwickelten Prosa-Fiktion eines dreiteiligen Wittgenstein-Tutoriums aus der Feder des Niederländers Peter Verburgt, erzählt nun gerade nicht, dass dasjenige, was von Wittgenstein unter entsetzlichster Mühsal gedacht worden ist, dieses oder jenes im Kern „meine“ oder, schlimmer noch, „bedeute“. Wittgenstein hätte sich vor dem unbedachten Gebrauch dieser Wörter vielleicht sogar in wilden Krämpfen geschüttelt.

Der Ostdeutsche Mühe ist unter den allerersten Schauspielern, die wir das Glück haben zu besitzen, der verlässlich geistesgegenwärtige, wasser- und luftklare: ein durch alle sozialistische Darstellungsmühsal hindurchgegangener, nunmehr unter kapitalistischen Wolkenhimmeln frei schwebender Ariel.

Er spricht Verburgts Prosa – Wittgenstein geht hierhin, dahin; schwitzt, gerät in Zorneswallung; stößt verwickelte Sätze hervor – wie einen überexakten Kleist-Text.

Er schwingt sich, die eine Hand abwehrend, die andere Gedankenstaub-knetend von sich gestreckt, zu philosophischen Drahtseilakten auf. Die Luft um ihn herum wird dünn und immer dünner. Das Ge-

spensterhafte des (späten) Wittgenstein gründet ja auch im Popstar-Status eines Kauzes, der einer autoritär aufgezogenen Nachkriegsgeneration das Reich der Freiheit mühsam eröffnete.

Mühe, und mit ihm Regisseur Jan Ritsema, angeln nicht nach dem Dandy, sondern nach dem Denker. Das macht dieses dreistündige Exerzium so wohltuend schlank: Indem man sich den unsichtbaren Ödipus-Staub sozusagen vom Gewand schüttelt, ge-

rät man in die Lage, darüber nachzudenken, ob man auch wirklich verstanden hat, was Mühe, tastend, die Sätze formend und ausfolgend wie karge Happen, eben gesagt hat: „Wie wollen wir wissen, was wir glauben?“ – „Lassen sich Glaubensformen miteinander vergleichen?“ – „Können sich Gläubige irren?“

Das Ende ist das gleißende Licht einer Logik, hinter der das wahre Wissen erst beginnt. – Auch deshalb: eine so genannte Sternstunde.

bezahlte Anzeigen

TIPP S

Nähere Informationen: T: 01/531 70-132 und 133, F: 01/

THEATER

»Aristophanes: Die Populisten oder Sie haben die Wahl«

Eine AHA-WUT-Produktion mit Essen & Trinken
Mit Michael Aichhorn, Hagnot Elischka,
Anselm Lippgens, Günter Rupp und Klaus Tauber

von 29. April–16. Mai 2003

(immer Dienstag bis Freitag außer 1. Mai)

Beginn 20 Uhr (Einlass 19.30 Uhr)

Karten zu € 26,-

(inkl. 1 Glas Prosecco und 3-gängigem Menü)

im Gasthaus Sperl

4., Karolinengasse 13

Kartenreservierung T: 01/504 73 34 od.

0676/341 75 48 und an der Abendkassa

www.wut.at

WIEN



Verantwortungsgefühl
ist krebserregend